

APRIL 2011



Acryl 40 x 40 cm (2011)

GOLD

Man kann sich fragen, ob Gold eine echte Farbe sei oder doch eher ein farbiger Glanz.

Es hat das Licht der gelben Farbe mit dem metallischen Glanz derart verstärkt und verändert, dass es nur schwer in die Reihe der „gewöhnlichen“ Farben einzureihen ist.

Es bietet daher auch gewisse Schwierigkeiten bei seiner Anwendung zusammen mit den bunten Farben. Gold lässt sich vielleicht am besten mit anderen Gelbtönen in Verbindung bringen, wie zum Beispiel mit dem Neapelgelb in unserem Bild. Das blasser Gelb nimmt die goldene Scheibe fast übergangslos in sich auf und der goldene Glanz verliert sich allmählich gegen den Bildrand hin.

Gold war und ist in der Malerei nicht besonders beliebt. Es diente vor allem in der mittelalterlichen Kirchenmalerei zur Darstellung des „Göttlichen“.

Auch später taucht immer wieder irgendwo ein goldener Klecks auf, aber er wird meist durch ein warmes, aber glanzloses „Goldgelb“ dargestellt.

Ein grosser Meister in der Verwendung von Goldfarben war zweifellos der Maler des Jugendstils Gustav Klimt. Er hat es verstanden dem Gold, seinen goldenen Charakter zu bewahren, ohne es zum kitschigen Flitter verkommen zu lassen.

Interessant ist es, das Gold mit anderen Farben zu kontrastieren.

Im Mittelalter finden wir häufig die Kombination von tiefem Blau (Mantel der Maria) und Gold.

Das Blau wird dadurch vertiefter, ruhiger, fast meditativ und das Gold leuchtet auf dem dunklen Hintergrund speziell intensiv.

Dieselbe gelungene Kombination finden wir übrigens auch auf der Europafahne, das tiefe Blau mit dem Kreis goldener Sterne: „Geborgenheit im goldenen Kreis Gleichgesinnter“(?)

In unserem Bild bildet das Burgunderrot im Zentrum den Kontrast zur glänzenden Scheibe, dabei wird der goldene Glanz verstärkt und das dunkle Rot im Zentrum wird noch mehr verdunkelt. Es wird zur Kraft, die nach innen wirkt, die alles zusammenhält und den äusseren Kreis vor dem endgültigen Zerfliessen bewahrt.

Es ist der Gongschlag in der Musik, der kurze, harte und dunkle Schlag, dem ein metallisches Schwingen folgt, ein goldenes Singen und helles Schweben bis hin zum fernen Verklingen. Der Klang des Gong hat etwas Entrückendes an sich und weckt ein Gefühl wie es vielleicht der Goldwäscher empfindet, wenn ihm sein erstes grosses Nugget aus der Waschpfanne entgegenglänzt.